

**Zeitschrift:** Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie  
**Herausgeber:** Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel  
**Band:** 4 (1963)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Die deutsch-französische Sprachgrenze im Schweizer Jura im Zeitraum 1860-1950  
**Autor:** Buchmann, Willi  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1089552>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DIE DEUTSCH-FRANZÖSISCHE SPRACHGRENZE IM SCHWEIZER JURA IM ZEITRAUM 1860 – 1950

WILLI BUCHMANN

## 1 Räumliche und zeitliche Abgrenzung, Grundlagen der Untersuchung

Es muss ganz klar hervorgehoben werden, dass es sich bei der deutsch-französischen Sprachgrenze, die die Schweiz durchzieht, nicht um eine Grenze im landläufigen Sinn handelt. Wenn wir von «Grenze» sprechen, denken wir wohl zuerst an politische Scheidelinien, wie Landes-, Kantons- oder Gemeindegrenzen; diese sind heute juristisch genau festgelegt und lassen sich deshalb auf jeder Karte eindeutig einzeichnen. Es ist einleuchtend, dass die den politischen Marken der Schweiz eigene Stabilität den Sprachgrenzen fehlt. Das Entscheidende ist aber, dass wir überhaupt keine eindeutige Grenzlinie ziehen können zwischen deutschem und französischem Sprachbereich, sondern dass wir vielmehr eine mehr oder weniger breite Grenzzone, eine Ueberschneidungszone der beiden Sprachen, betrachten müssen.

Diese Zone wird hier nun folgendermassen abgegrenzt:  
im *Norden* betrachte ich das Gebiet bis zur Landesgrenze, die uns als klare Linie von Frankreich scheidet;  
gegen *Süden* verfolge ich die Sprachgrenzzone bis zu deren Uebertritt ins Mittelland (Bielersee und einmündender Zihlkanal).

Weniger eindeutig ist die Ausdehnung dieser Zone gegen *Osten* und *Westen*; immerhin finden wir östlich der solothurnisch-bernischen Kantongrenze von Kleinlützel bis Gänzenbrunnen lauter Gemeinden, in denen der Anteil des Deutschen stark überwiegt. Westlich dieser Scheidelinie weisen die Gemeinden aber starke Minderheiten der einen oder andern Sprachzugehörigkeit auf: hier liegt das Kerngebiet der Ueberschneidungszone.

Wie weit diese nach *Westen* hin zu untersuchen sei, ist eine schwierige Frage. Es kann keine klare Scheidelinie gezogen werden zwischen sprachlich gemischten und rein französischen Gemeinden; der Uebergang ist ein sehr allmählicher. Das Geographische Lexikon der Schweiz schreibt dazu (S. 709):

«Mehr als ein Drittel der Einwohner des Kantons Neuenburg ist deutsch-schweizerischer Herkunft; dasselbe gilt für die Landschaft Erguel (St. Immortal). Umgekehrt besteht etwa ein Drittel der Bewohner der deutschen Stadt Biel aus zugewanderten Welschen aus dem Neuenburger und Berner Jura (meistens Industrielle und Fabrikarbeiter). In Münster, dem Val de Tavannes und Tramelan wird zwar französisch gesprochen, doch ist hier die industrielle Bevölkerung stark mit Deutschbernern, -solothurnern usw. vermischt.» Relativ willkürlich begrenzen wir unser Untersuchungsgebiet im Westen durch eine Linie, welche am Zihlkanal ansetzt, über den Chasseral zieht, bis Sonceboz das St. Immortal quert und weiter über den Montoz und dann nordwärts, das Birstal kreuzend, zur Sorne und in die Ajoie führt.

Sämtliche in dieser Arbeit *berücksichtigten Gemeinden* finden sich in der Tabellen-Beilage (S. 141 ff.)

Schon 1860 wiesen die mehrheitlich welschen Gemeinden einzelne deutsche Haushaltungen auf (ausser den ganz kleinen Gemeinden Fregiécourt, Pleujouse, Mettemberg, Vellerat und Combes), während auf der andern

Seite selbst grosse Gemeinden wie Lengnau, Pieterlen, Selzach usw. vollkommen deutschsprachig waren. 1950 finden wir im untersuchten Gebiet keine einzige Gemeinde mehr, die eine der beiden Sprachen rein aufweist. Auf der welschen Seite fänden wir aber selbst ausserhalb der hier betrachteten Grenzzone noch Gemeinden mit deutschen Mehrheiten, eigentliche Enklaven im französisch-sprachigen Gebiet, die hier zu betrachten aber zu weit führen würde; so haben heute deutsche Mehrheiten: Mont-Tramelan und Châtelat, beide seit 1880, La Ferrière seit 1920, und Rebévelier.

Die vorliegenden Ausführungen fussen auf den Angaben der schweizerischen Volkszählungen, die 1850 zum erstenmal durchgeführt wurden. Für frühere Zeiten sind keine genauen, statistischen Angaben über die Sprachverhältnisse vorhanden<sup>1</sup>. Auch 1850 wurde bei der Volkszählung noch nicht nach der Sprache gefragt und erst nachträglich festgestellt, welche Gemeinden deutsche, welche französische Formulare benutzt hatten, wodurch sich natürlich nur die «Amtssprache» jeder einzelnen Gemeinde ergab. 1860 und 1870 wurde die Sprachzugehörigkeit der einzelnen Haushaltungen aufgenommen, was die Genauigkeit jedes Vergleichs mit späteren Resultaten etwas beeinträchtigt. Seit 1888 werden die Angaben nach dem heute noch angewandten Muster gemacht: Muttersprache jedes Individuums in seiner Wohngemeinde, wogegen 1880 die am Stichtag ortsanwesenden Individuen gezählt wurden. Da die Resultate von 1960 im gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht veröffentlicht sind, muss die Zählung von 1950 als Endpunkt dieser Betrachtung genommen werden.

Für die vorliegenden Untersuchungen wählte ich die Angaben von 1860, 1900, 1930 und 1950 und stützte mich fast ausschliesslich auf diese vier Stichjahre.

Es ist festzuhalten, dass die Statistik lediglich zwischen «deutscher» und «französischer» Sprache unterscheidet, wobei im Grunde auf der einen Seite deutsch-schweizerische Dialekte stehen und auf der andern verschiedene Patoisformen, die zwar immer mehr durch das Schrift-Französisch verdrängt werden. Auch bestehen gegenseitige Beeinflussungen der beiden Sprachgruppen und lokale Sprachmischungen; es sei hiefür auf die Arbeit von J. Zimmerli verwiesen.

Eine weitere Vergröberung ist es, dass ich die politischen Gemeinden als kleinste Einheiten der Untersuchung benutzen musste: Bei der Berücksichtigung von Weilern und Einzelhöfen könnte sich das Bild wohl leicht in der Richtung verschieben, dass die Dorfkerne der stark gemischten Gemeinden überwiegend französisch, die zerstreuten Einzelhöfe aber mehrheitlich deutsch sind<sup>2</sup>; eine Begründung dieser Vermutung findet sich in Abschnitt 3. Dazu schreibt Zimmerli (S. 54): «Doch sind auch hier (= katholische Freiberge und katholisches Pruntrutergebiet), wie *über den ganzen Jura hin*, die *einzelstehenden Höfe* fast ausschliesslich in den Händen von Deutschen.»

Das Umgekehrte finden wir in Delémont, weist doch Früh (in «Geographie der Schweiz», 1932!) darauf hin, dass Delsberg eine welsche Gemeinde, ihr Bahnhofquartier aber ganz deutsch ist. Da die einzelnen politischen Gemeinden als Einheiten gewählt wurden, vermag auch die kartographische Darstellung die sprachliche Feindifferenzierung nicht wiederzugeben.

<sup>1</sup> Vgl. dazu J. Zimmerli, H. Morf, W. Bruckner, C. A. Müller (Literaturverzeichnis am Schluss des Aufsatzes!).

<sup>2</sup> Vgl. dazu G. Bienz und W. A. Gallusser (1961): Die Kulturlandschaft des schweizerischen Lützeltales. Regio Basiliensis III, S. 71, S. 76 (Karte!).

Schliesslich sei bemerkt, dass ich nur die Zahlen der Deutsch- und der Französisch-sprechenden berücksichtigte und für die Umrechnung in Prozente (Karten!) deren Total als Hundert annahm. Die Anderssprachigen sind aber durchwegs in einer kleinen Minderheit; den grössten Anteil weist Biel 1950 mit 10 Prozent der Gesamteinwohnerzahl auf. Vor 1950 machten sie jedoch nirgends mehr als 6 Prozent aus.

Es darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass die Resultate der eidgenössischen Volkszählungen in der Kolonne «Muttersprache» nicht ganz objektiv sein können. Otto Laubscher (S. 119) deutet darauf hin, dass sich Leute, denen beide Sprachen gleich ge-läufig sind — was in der Grenzzone öfters vorkommt — für die eine oder andere zu entscheiden haben und weist nach, dass dabei gerade im Berner Jura die lokale öffentliche Meinung häufig einen Druck ausübt: «Le Jura bernois — terre romande!» In vielen Fällen geht es hier nicht mehr um die eindeutige Zugehörigkeit zu einer «Muttersprache», sondern lediglich um ein Sprachbekenntnis, welches sich zufolge politischer und anderer Einflüsse rascher wandelt als eine wirklich vorherrschende Muttersprache.

## 2 Die Sprachgrenzlinie und ihre Veränderungen seit 1850

Wenn auch die Sprachgrenze als zonales Phänomen aufgefasst werden muss, so ist doch mit Rücksicht auf Sprachkarten, die Statistik, die Verwaltung usw. die Fixierung der Sprachgrenzlinie von Bedeutung.

Einmal können wir die *offizielle Sprachgrenzlinie* ziehen, welche die Gemeinden nach deutscher oder französischer Amts-, Verkehrs- und Schulsprache unterscheidet. Hier ist seit 1850 keine Änderung zu konstatieren, denn selbst Gemeinden mit zeitweise deutschen Mehrheiten im welschen Bereich hielten an der französischen Amtssprache fest, und die Schule sorgte dafür, welsches Wesen zu verbreiten. Nach dieser Betrachtungsweise fallen in den deutschen Sprachbereich:

Alle Gemeinden des Kantons Solothurn,  
die Gemeinden der bernischen Bezirke Laufen, Büren, Nidau,  
im Bezirk Delémont die Gemeinden Roggenburg und Ederswiler,  
im Bezirk Moutier die Gemeinden Schelten und Seehof, sowie  
der Bezirk Biel mit Ausnahme der Gemeinde Evilard.

Alle übrigen hier untersuchten Gemeinden haben das Französische als Amtssprache. Diese Festlegung wird auch durch die deutsche oder französische Schreibweise zweisprachiger Ortsnamen in den Ergebnissen der neueren eidgenössischen Volkszählungen unterstrichen, während bei den Volkszählungsresultaten von 1900 noch bei den meisten Gemeinden die deutsche und die französische Form des Namens gegeben wurde. Einzig Schelten hiess 1930 noch «La Scheulte», obwohl es nur einen einzigen französisch-sprachigen Einwohner hatte.

Ein Blick auf die Landeskarte der Schweiz verdeutlicht die offizielle Sprachgrenze; die meist doppelsprachigen Namen des Grenzgebietes wurden entsprechend der jeweiligen Amtssprache in die Karte gesetzt. Danach folgt die offizielle Grenzlinie von Bärschwil bis Romont—Grenchen der bernisch-solothurnischen Kantongrenze, die über Gebirgskuppen und Wasserscheiden verläuft. Einzige Ausnahmen sind Schelten und Seehof, die, obwohl deutsche Gemeinden, bereits westlich der Scheidelinie liegen. Doch besitzen diese

beiden Gemeinden keine eigentlichen Dorfkerne, sondern bestehen aus zerstreuten, bäuerlichen Einzelhöfen, die — wie ich in Abschnitt 3 zeigen werde — über den ganzen Jura hin vorwiegend deutschsprachig besiedelt sind. Westlich von Romont läuft die Grenze dem Südabhang der äussersten Jura-kette entlang — zwischen Biel und Evilard, zwischen dem Twannerberg und Lamboing durch — und senkt sich zwischen Ligerz und La Neuveville zum Bielersee. Während des ganzen späten Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit folgte die Sprachgrenze in diesem Gebiet der Twannbachschlucht; Ligerz wurde erst vom 17. Jahrhundert an immer mehr deutsch (cf. Weigold, 18—24). Nach Früh (II, 742) befindet sich heute der Weiler Chavannes, westlich von Ligerz bereits im Gemeindegebiet von La Neuveville gelegen, im Uebergangsstadium, während das Städtchen La Neuveville selbst zu zwei Dritteln welsch ist.

Nicht mit der «offiziellen Sprachgrenze» zu verwechseln ist die *Mehrheitsgrenze*, die Linie, welche die Gemeinden nach der überwiegenden Sprache dem einen oder andern Gebiet zuordnet.

Diese Linie ist seit 1860 unstabil; sie ziehen zu wollen, ist aber aus zwei Gründen recht problematisch. Einmal liegen die vereinzelten Gemeinden, die vorübergehend deutsche Mehrheiten aufweisen, meist völlig innerhalb des französischen Gebietes und würden deshalb als Enklaven in Erscheinung treten. So hatten kleine deutsche Mehrheiten:

- 1900: Eschert, Belprahon, Courrendlin, Romont;
- 1930: Corcelles, Créminal, Romont, La Heutte, Evilard;
- 1950: Corcelles und Evilard.

Zweitens wären, um eine Mehrheitsgrenze den Tatsachen entsprechend ziehen zu können, die Weiler und Einzelhöfe zu berücksichtigen.

Schliesslich darf der Sprachmehrheit in kleinen Gemeinden wie den obigen keine zu grosse Bedeutung beigemessen werden. Es handelt sich dabei um Gemeinden, in denen sich das latente Gleichgewicht der beiden Sprachen für einmal etwas mehr zugunsten des Deutschen verschoben hat. Diese Verschiebung wird stets durch ganz kleine Unterschiede bewirkt, am ausgeprägtesten um 1900 in Eschert, wo ein einziger Einwohner den Ausschlag gab.

### 3 Veränderungen in der Sprachgrenzzone seit 1860<sup>3</sup>

Die Sprachgrenzzone ist eindeutig eine Zone der doppelsprachigen *romanschen* Dörfer. H. Morf (S. 5) schreibt treffend:

«Das Französische dringt heute nur an einzelnen Punkten (industriellen Zentren) in deutsches Sprachgebiet vor; das Deutsche aber sickert fast auf der ganzen Linie ins romanische Gebiet durch.»

Daher brauchen die Gemeinden der Bezirke Laufen, Thierstein, Balsthal-Tal, Lebern (ausser Grenchen) und Büren nicht näher betrachtet zu werden, da dort durchwegs eine deutsche Mehrheit von über 95 Prozent besteht (Ausnahmen: Selzach 1900 und Pieterlen 1900 nur 94 Prozent). Auch Grenchen ist eindeutig deutschsprachig, da der französische Anteil dort 10 Prozent nur knapp überschreitet (1930=11 Prozent Französischsprachige). In den zum Bezirk Nidau gehörigen Gemeinden des nördlichen Bielerseeufers wuchs

<sup>3</sup> s. Karten Abb. 3 und 4!

wohl der Anteil des Französischen seit 1860, doch wurden nie 10 Prozent erreicht oder überstiegen. Gleiches gilt für Roggenburg, Ederswiler, Schelten und Seehof, wo der französische Anteil nie die Limite von 11 Prozent überschritt.

Einen Spezialfall bildet die ursprünglich überwiegend deutsche Stadt Biel, die heute eine französische Minderheit von über einem Drittel der Einwohnerzahl aufweist.

Wenden wir uns nun Gemeinden mit französischer Amtssprache und mehr oder weniger starken deutschen Minderheiten zu. Von diesen möchte ich vorerst jene erwähnen, die von 1860 bis 1950 durchwegs eine deutsche Minderheit von unter 15 Prozent hatten, und jene, in denen der deutschsprachige Anteil der Bevölkerung stets einen Drittel überstieg. *Weniger als 15 Prozent Deutschsprachige* wiesen 1860, 1900, 1930 sowie auch 1950 auf:

Charmoille, Pleujouse, Asuel (sogar weniger als 10 Prozent), Mettemberg (stets unter 10 Prozent), Bourrignon, Courfaivre, Courtételle, Soulce (unter 10 Prozent), Montsevelier (unter 10 Prozent), Plagne (unter 10 Prozent), Lamboing<sup>4</sup>.

*Ueber 30 Prozent Deutschsprachige* hatten in den genannten Stichjahren:

Roches, Romont, La Heutte, Evilard,

wobei ausser in Romont 1860 (=31 Prozent) der Anteil stets sogar 35 Prozent überstieg; die drei letzten Gemeinden wiesen sogar zeitweise deutsche Mehrheiten auf. Die vier Gemeinden liegen im Kerngebiet der Sprachgrenzzone, wo sich die beiden Sprachgebiete am stärksten überschneiden. Neben diesen vier Gemeinden, in denen seit 1860 durchwegs ein bedeutender Anteil des Deutschen bestand, finden wir eine grosse Zahl Orte, in denen die deutschen Minderheiten von 1860 bis 1900 oder 1930 anstiegen, um daraufhin entweder wieder zu fallen oder noch weiter zu steigen. Nur in wenigen Gemeinden nahm der Deutschanteil seit 1860 beständig ab. In mehreren Orten ist die Zahl der Deutschsprachigen 1950 geringer als 1860, jedoch mit dem Umweg über ein Steigen (bis 1900 oder 1930) und anschliessendem Fallen. Die verschiedenen Gemeinden können nun einer dieser Gruppen zugeordnet werden; sie gliedern sich wie folgt:

- a) In folgenden Gemeinden nahm das *Deutsche* nach 1860 und auch *nach 1900 resp. 1930 noch zu* oder blieb *konstant*:

Charmoille, Pleujouse, Asuel, Pleigne, Movelier, Mettemberg, Soulce, Vellerat, Rossemaison, Plagne, Evilard, La Neuveville, Cressier (Abbildung 1). Allerdings hielt sich hier der Zuwachs des Deutschen in sehr bescheidenem Rahmen; er wurde durch den kleinen französischen Zuwachs in den eingangs erwähnten, vormals rein deutschen Gebieten am Ostrand der Sprachgrenzzone ausgeglichen.

---

<sup>4</sup> Etwas stärkere deutsche Minderheiten wiesen auf: Movelier (Maximum von 16 Prozent = 1950), Vicques (18 Prozent = 1930), Mervelier (16 Prozent = 1900), Nods (17 Prozent = 1860), Diesse (16 Prozent = 1860), Lignières (18 Prozent = 1930), Landeron - Combes (17 Prozent = 1930).

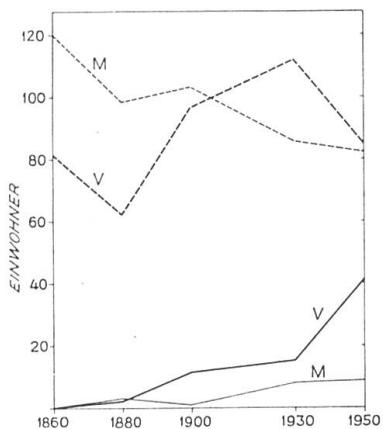
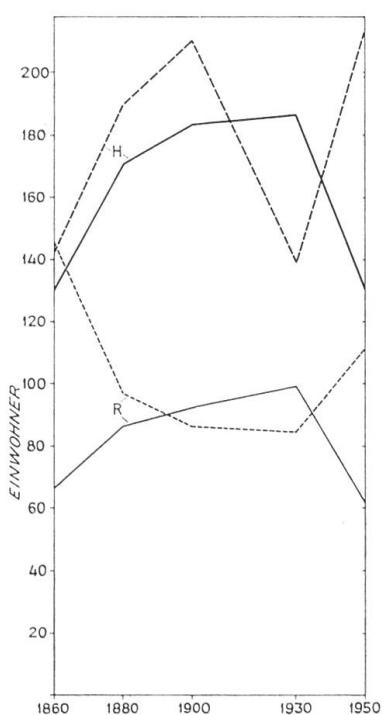


Abb. 1

Aenderung der Zahl der deutsch und der französisch sprechenden Einwohner der Gemeinden Mettemberg (M), Bez. Delémont und Vellerat (V), Bez. Moutier, 1860—1950. Zahlen für 1860 auf Grund der Haushaltungen errechnet. Ausgezogene Linien: deutsch Sprechende; gestrichelt: französisch Sprechende.

- b) In Châtillon, Lamboing, Diesse, Prêles *sank der Prozentsatz des Deutschen zunächst, um dann wieder zu steigen*; in Lamboing und Prêles überstieg er 1950 denjenigen von 1860 (in Prêles sogar von 1860=20 Prozent auf 1950=43 Prozent), in Châtillon und Diesse erreichte er 1950 den ursprünglichen Wert aber nicht mehr.
- c) Ein *Steigen und nachfolgendes Fallen des prozentualen deutschen Anteils mit dem Höhepunkt um 1900* weisen auf:  
 Soyhières, Courtételle (1900=1930), Delémont, Courroux, Rebeuvelier, Courchapoix, Corban, Mervelier, Eschert, Belprahon, Courrendlin, Moutier, Champoz, Orvin;  
 und *mit dem Höhepunkt um 1930*:  
 Fregiécourt, Bourrignon, Develier, Courfaivre, Courtételle (wie schon 1900), Vicques, Vermes, Montsevelier, Corcelles, Créminal, Grandval, Romont, La Heutte, Lignières, Landeron-Combès (s. Abb. 2).

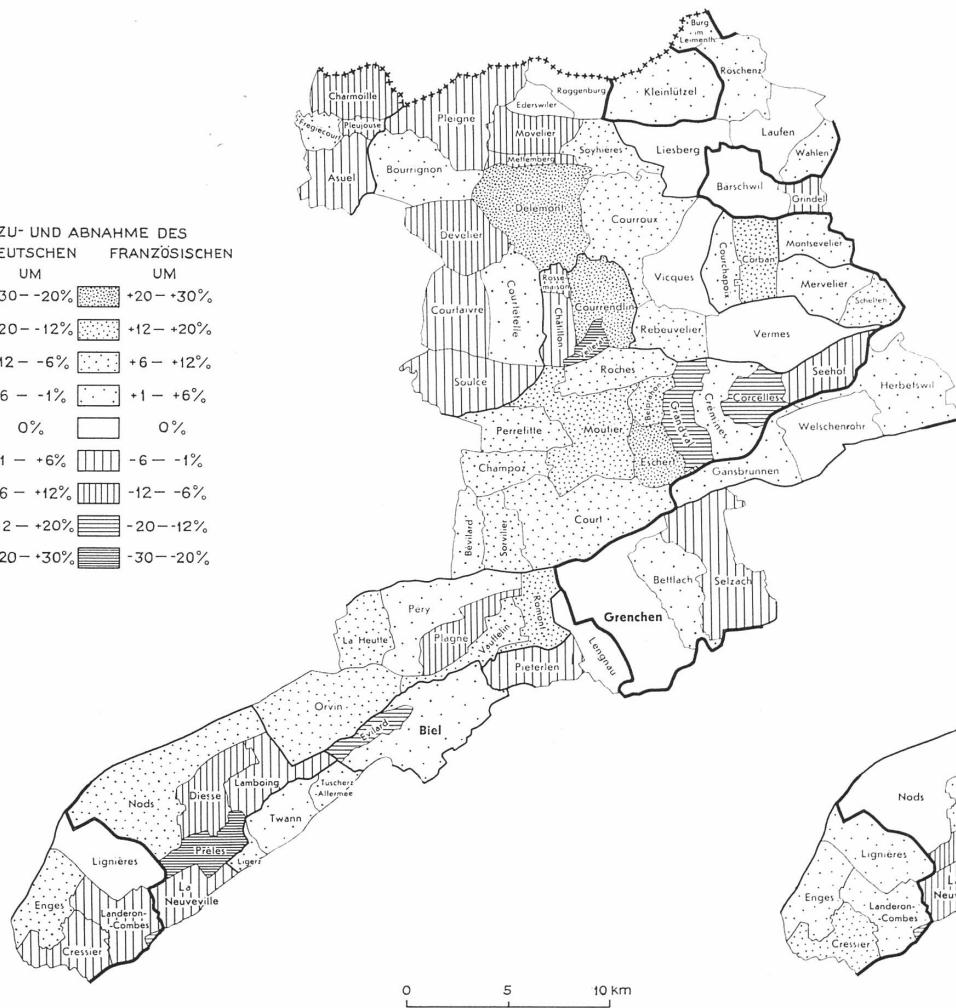


Bei einigen der aufgezählten Gemeinden fiel der prozentuale Anteil des Deutschen 1950 sogar unter den Wert von 1860, so in Delémont, Eschert, Moutier, Champoz, La Heutte. In den übrigen Orten ist also trotz des Rückganges seit 1900 oder seit 1930 für die gesamte Zeitspanne von 1860 bis 1950 ein Gewinn des Deutschen zu verzeichnen. Bei der gesonderten Betrachtung der Veränderungen 1900—1950 (Karte Abb. 3) tritt überall der Rückgang des Deutschanteils in Erscheinung, ausser in Develier, Courfaivre, Corcelles, Grandval, Landeron-Combès. In Vicques, Vermes, Lignières

Abb. 2

Aenderung der Zahl der deutsch und der französisch sprechenden Einwohner der Gemeinden La Heutte (H) und Romont (R) im Bezirk Courtelary, 1860—1950. Darstellung wie in Abb. 1.

### VERÄNDERUNGEN IN DER SPRACHGRENZZONE IM JURA 1900-1950



### DIE SPRACHGRENZZONE IM JURA 1950

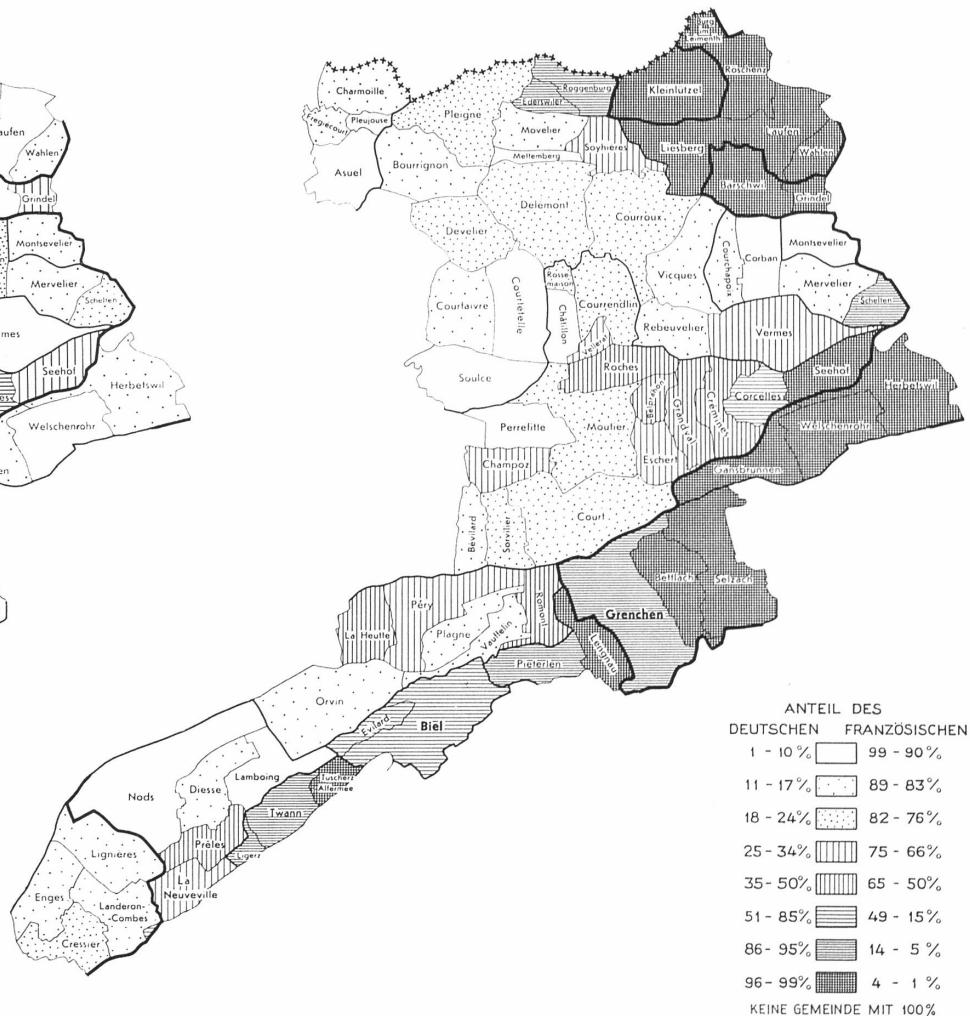


Abb. 3

ist 1950 der Prozentsatz des Deutschen — nach einem vorübergehend höhern Wert um 1930 — wieder der gleiche wie 1900.

- d) Es gibt aber auch Gemeinden, deren Anteil des Deutschen seit 1860 eine *ständige Abnahme* aufweist, wie Roches, Perrefitte, Court, Sorvilier, Bévilard, Vauffelin, Péry, Nods, Enges.

Wir können also feststellen, dass von 1860 auf 1900 das Deutsche in einer Grosszahl von Gemeinden im Vormarsch war. Dabei dürfen wir nicht ausser Acht lassen, dass ein genauer Vergleich dadurch beeinträchtigt wird, dass 1860 die Haushaltungen, 1900 aber die Individuen als Einheiten für die Sprachenzählung genommen wurden und zweitens, dass die prozentuale Verschiebung in kleinen Orten natürlich viel schneller grosse Ausmasse annimmt, als in stark bevölkerten; so macht in Schelten mit 69 und in Mettemberg mit 92 Einwohnern ein einziges Individuum 1,45 resp. 1,08 Prozent aus, in Delémont mit zusammen 7278 Deutsch- und Französischsprachigen jedoch nicht einmal 0,02 Prozent.

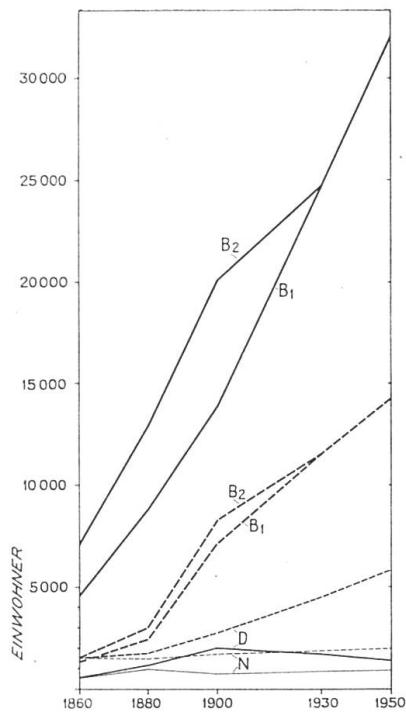
In welchem Ausmasse sich das Verhältnis von Deutsch und Welsch in den oben aufgezählten Richtungen von 1900 auf 1950 verschoben hat, ist aus der Karte «Veränderungen in der Sprachgrenzzone im Jura — 1900 bis 1950» (Abb. 3) ersichtlich. Trotzdem diese Verschiebungen in einzelnen Gemeinden bis zu mehr als 20 Prozent der Einwohnerzahl ausmachen, stellen wir überrascht fest, dass — im Gesamten gesehen — das Verhältnis der beiden Sprachen in dem hier untersuchten Gebiet von 1900 auf 1950 sozusagen stabil geblieben ist (s. S. 141).

Karte 2 zeigt den momentanen Stand von 1950 (Abb. 3). Wenn sich auch das Verhältnis Deutsch-Französisch ständig etwas wandelt, scheint sich im grossen Ganzen keine der beiden Sprachen allein und endgültig durchsetzen zu können. Vor der Jahrhundertwende und mancherorts bis 1930 war das Deutsche im Vormarsch; heute wirkt sich eher eine französische Gegenwelle aus. Es tritt klar vor Augen, dass gegen Osten das Deutsche bald die erdrückende Mehrheit besitzt, dass aber gegen Westen das französische Uebergewicht nur schwach ist und nur langsam zunimmt, eine Tatsache, welche wir bei der unsymmetrischen Abstufung der Signaturen berücksichtigen. Auf der Karte treten gewisse Komplexe von Gemeinden hervor, in denen die deutschen Minderheiten besonders stark sind, wie in Créminal, Grandval, Belprahon, Roches, und, etwas weniger ausgeprägt in Vermes, Eschert, Vellerat. Andererseits konzentrieren sich die Gemeinden, in denen der Deutschanteil 17 Prozent nicht überschreitet, an zwei Orten, nämlich einmal am Westrand des hier betrachteten Gebietes von Charmoille bis Enges und zweitens — eigentümlicherweise in zentrale Lage — in der Gegend von Vicques, Rebeuvelier, Montsevelier, Courchapoix, Corban und Mervelier. Diese Dörfer liegen alle in dem von Delémont gegen Osten weisenden Val Terbi, das durch Höhenzüge gegen die benachbarten, ausgesprochen deutschen Gebiete abgeschirmt ist.

Den obigen Ausführungen liegen die Prozent-Verhältnisse der beiden Sprachen zugrunde. Das Bild, das sich bei der Berücksichtigung der absolu-

Abb. 4

Aenderung der Zahl der deutsch und der französisch sprechenden Einwohner der Gemeinden Delémont (D), Neuveville (N), Biel (B 1) und der Agglomeration Biel (B 2): Biel, Vingelz, 1900, Bözingen, 1917, Madretschi, 1919, Mett, 1919 eingemeindet). Darstellung wie in Abb. 1 und 2.



ten Werte ergibt, unterscheidet sich von dem auf Prozentzahlen beruhenden. Wo der Anteil der einen Sprache zurückgeht, die Prozente also sinken, kann die zugehörige absolute Zahl ja gleichwohl steigen; so verschiebt sich in Biel das Verhältnis immer mehr zugunsten des Französischen, wobei jedoch beide Sprachen stark ansteigen (Abb. 4). In Delémont dagegen nahm das Deutsche seit 1900 sowohl absolut wie prozentual ab. In den meisten Fällen geht die Prozentzahl aber nicht mit den absoluten Werten parallel. Es kann auch vorkommen, dass eine Verschiebung — wie in Biel durch ungleich starkes Zuwandern — durch eine Bevölkerungsabnahme entsteht, wodurch sich das bisherige Verhältnis ändert, hat doch die Einwohnerzahl in einer ganzen Reihe der hier betrachteten Gemeinden seit 1860 abgenommen. Die Veränderungen der absoluten Zahlen zeichnen ein so komplexes Bild, dass es zu weit führen würde, diese hier genauer darzulegen, könnten sie doch nur auf dem Hintergrund einer Analyse der gesamten Bevölkerungsbewegung erfasst werden.

Recht interessant sind die Sprachverhältnisse der *Agglomeration Biel* (ohne Nidau): Die rasch aufstrebende Stadtgemeinde zwischen 1900 und 1919 Vingelz und Bözingen (ehemals Bezirk Biel) sowie Mett und Madretschi (ehemals Bezirk Nidau) ein. Die vier Gemeinden waren überwiegend deutsch; ausser in Madretschi, wo 1900 24 Prozent der Bevölkerung französisch sprachen, wurden von der französischen Minderheit nirgends 7 Prozent überschritten. Die Stadt Biel selbst aber wies bereits 1860 einen 22 Prozent starken Anteil an Französischsprechigen auf. Bei dem enormen Bevölkerungszustrom — von 1860 bis 1950 hat sich die Einwohnerzahl der Agglomeration Biel mehr als verfünfacht — waren die Westschweizer etwas stärker beteiligt als die Deutschschweizer. Um 1900 erreichten die Französischsprechenden einen Anteil von 35 Prozent; bis 1930 und 1950 ging er dann wieder etwas zurück. Das heutige Biel ist jedoch als offiziell zweisprachige Stadt zu betrachten, da beide Sprachen im amtlichen Verkehr vollkommen gleichberechtigt sind und es den Eltern freisteht, ihre Kinder in eine deutsche oder eine

französische Schule zu schicken. Dies ist ein wichtiger Grund, weshalb sich das Französische — obwohl doch in der Minderheit — so gut zu halten vermag und nicht einer Germanisierung anheim fällt. Die andern Gemeinden des Sprachgrenzgebietes geben ihren Einwohnern keine derartigen Erleichterungen, weshalb dort die Minderheiten stets einer Germanisierung, resp. einer Romanisierung ausgesetzt sind.

Abschliessend sei auf einige der wichtigsten Ursachen für die festgestellten Veränderungen hingewiesen. Prinzipiell gibt es zwei Gründe für Änderungen in den Sprachverhältnissen: einerseits eine Bevölkerungsverschiebung durch Ab- und Zuwanderung Verschiedensprachiger — andererseits ein Sprachwechsel der sesshaften Einwohner. Abgesehen von der Assimilation ursprünglich deutschsprechender Eingewanderter — und vor allem der Assimilation derer Kinder und Enkel — an die französische Mehrheit, ist der letztere Fall der seltener.

Am bedeutsamsten scheint die Tatsache zu sein, dass die aufkommende Industrialisierung die französischsprachige Bevölkerung immer mehr in die Städte zog, was vor allem in Biel, weniger ausgeprägt auch in Grenchen, in Erscheinung tritt. Die ostwärts wandernde Uhrenindustrie erreichte Biel um 1842, Grenchen um 1856, Courtelary und Moutier um 1870. Zuvor schon hatte sie als Heimindustrie viele Uhrmacher-Bauern beschäftigt. Mit der zunehmenden Technisierung und der Erstellung von Fabriken hatten diese ihre Doppelstellung aufzugeben. In den meisten Fällen verzichteten sie auf das Bauerngewerbe und zogen als Uhrenarbeiter in die Ortschaften, wo sich Fabriken niedergelassen hatten. Eine direkte sprachliche Folge davon ist am klarsten im ehemals deutschen Biel festzustellen. Indem diese Entwicklung der Uhrenindustrie die Abwanderung vieler Französischsprechender aus den ausgesprochenen Landgemeinden förderte, war sie auch indirekt an der Verschiebung in jenen Gebieten zugunsten des Deutschen beteiligt. Als Arbeitnehmer und Konsumenten bilden die Französischsprechenden an den neuen Wohnorten und Arbeitsplätzen grössere Gruppen. Die von den Abgewanderten verlassenen Bauernhöfe und Handwerkerstellen wurden vorwiegend von Deutsch-Bernern (oft Emmentalern) und von Solothurnern übernommen, die zufolge ihrer Isoliertheit auf einzelnen Höfen in einer sonst französischen Gegend das Deutsche nicht gut halten können und daher der Romanisierung stark ausgesetzt sind. Zudem ist das «Schrift-Französische», welches heute in fast allen welschen Gebieten das Patois mehr und mehr verdrängt, dem Deutschen, das immer als ein Schweizerdialekt auftritt, überlegen. Auch darf auf das grössere Sprachbewusstsein des Französisch-dem Deutschsprachigen gegenüber hingewiesen werden; es bewirkt, dass der Welsche an seiner Sprache mehr festhält; dazu hätte er, um sich in den deutschen Gebieten richtig zu assimilieren, sowohl das Hoch- (als Schriftsprache), wie das Schweizerdeutsche (als Umgangssprache) zu erlernen. Daher hat in den ländlichen, romanischen Gemeinden trotz des im letzten Jahrhundert erhaltenen starken deutschen Zustroms der Anteil des Deutschen seit 1900 oder 1930 infolge der Assimilierung der Eingewanderten wieder abgenommen. Die Abwanderung und Verstädterung der Welschen einerseits und das Nachrücken von Deutschsprachigen andererseits war im ausgehenden 19. Jahrhundert besonders stark und verlangsamte sich dann zusehends.

Dazu kommt noch der Einfluss der vor allem seit Juni 1947 heftiger einsetzenden pro-jurassischen, positiv-romanischen Propaganda. (Näheres darüber siehe bei C. A. Müller, 112—125). Abgesehen von den Wiedertäufern, die seit dem 16. Jahrhundert in den Freibergen einzuwandern und dort deutsche Sprachinseln zu schaffen begannen, sind wohl keine Einflüsse der Konfessionszugehörigkeit auf die Sprachverteilung festzustellen.

Klarer lässt sich der sprachliche Einfluss der Jurabahnen feststellen. Die Linie Basel—Delémont—Tavannes—Biel war 1876 fertiggestellt. Nicht nur waren die beiden Endpunkte Basel und Biel Deutschweizer Städte; auch die Verwaltung der Bahn war ausgesprochen deutschsprachig ausgerichtet. Schon der Bau der Linie hatte deutschsprechende Arbeiter angezogen, und der Betrieb brachte deutschschweizerische Angestellte. 1913 wurde in einer Motion im bernischen Grossen Rat gegen die deutsch-orientierte Bahnpolitik Klage erhoben und 1917, wie nach 1945, lebte die Unzufriedenheit wieder auf. Insbesondere ist die Stärke der deutschen Minderheit von 1900 in Delémont auf die Bahnpolitik zurückzuführen. Neben diesen unmittelbaren Einflüssen erleichterten die Jurabahnen auch die Abwanderung der einheimischen französischsprachenden Bevölkerung und das Nachrücken der Deutschsprachigen.

Es sei schliesslich hervorgehoben, dass sich seit 1860 die Bevölkerungsverschiebung allgemein intensiviert hat und dass es nicht erstaunlich ist, wenn demzufolge auch die Sprachmischung überall zunahm; so wiesen 1860 noch eine Anzahl Gemeinden eine Zugehörigkeit von 100 Prozent zur einen oder andern Sprache auf, was 1950 nirgends mehr der Fall war. Addieren wir die Werte der einzelnen Gemeinden für 1860, 1900 und 1950, so ergibt sich folgendes Bild:

*Deutsch- und Französischsprachige (absolut und prozentual)*

	1860 H'haltungen		1900 (Einwohner)		1950 (Einwohner)	
Deutschsprachiges Gebiet <sup>1</sup>	2413 99 %	24 1 %	13875 96,5%	497 3,5%	21480 96,9%	688 3,1%
Französischsprachiges Gebiet <sup>2</sup>	833 16,4%	4258 83,6%	6557 24,5%	20252 75,5%	6800 21,9%	24269 78,1%
Biel <sup>3</sup> , Delémont, Moutier, Grenchen	1960 70,6%	816 29,4%	28138 67,5%	13545 32,5%	45630 63,5%	26206 36,5%
Gesamtes Gebiet	5206 50,5%	5098 49,5%	48570 58,6%	34294 41,4%	73910 59 %	51163 41 %

<sup>1</sup> Deutsches Gebiet: Gemeinden der Bezirke Laufen, Thierstein, Balsthal-Tal, Lebern (ohne Grenchen), Büren, Nidau (ohne Mett, Madretsch), sowie die Gemeinden Roggenburg, Ederswiler, Schelten, Seehof.

<sup>2</sup> Französisches Gebiet: Gemeinden der Bezirke Porrentruy, Delémont (ohne Roggenburg, Ederswiler, Delémont), Moutier (ohne Schelten, Seehof, Moutier), Courtelary, La Neuveville, Neuchâtel sowie Evilard.

<sup>3</sup> Bözingen, Vingelz, Mett, Madretsch wurden 1860 und 1900 zu Biel gezählt.

*Die Sprachanteile der Gemeinden*

Bezirk (Kanton)	Gemeinde	1860		1900		1930		1950	
		Haushaltungen deutsch	franz.	Einwohner deutsch	franz.	Einwohner deutsch	franz.	Einwohner deutsch	franz.
Porrentruy (Bern)	Charmoille	6	129	44	468	74	396	84	448
	Fregiécourt	0	84	41	199	44	166	28	162
	Pleujouse	0	47	0	135	1	97	11	98
	Asuel	4	95	24	349	4	268	25	253
Delémont (Bern)	Pleigne	11	78	91	326	72	318	95	324
	Roggensburg	70	5	263	11	212	19	241	11
	Ederswiler	41	0	119	5	109	12	144	7
	Movelier	1	87	26	246	33	255	56	293
	Mettemberg	0	27	1	103	7	86	9	83
	Soyhières	11	54	195	274	127	363	164	400
	Bourrignon	6	70	41	289	47	299	34	275
	Develier	4	132	93	518	165	458	152	492
	Courfaivre	3	139	49	607	121	783	155	1 043
	Courtételle	9	138	141	886	169	1 119	157	1 240
	Soulce	4	99	13	380	14	282	20	305
11	Delémont	121	312	2 019	2 801	1 733	4 514	1 432	5 846
	Courroux	26	228	368	890	399	1 141	346	1 243
	Vicques	11	101	65	423	140	624	111	720
	Rebeuvelier	8	73	98	284	81	279	45	213
11	Vermes	29	80	141	309	199	305	150	324
	Montsevelier	4	79	21	363	30	384	22	429

Bezirk (Kanton)	Gemeinde	1860		1900		1930		1950	
		Haushaltungen deutsch	franz.	Einwohner deutsch	franz.	Einwohner deutsch	franz.	Einwohner deutsch	franz.
Laufen (Bern)	Liesberg	114	1	663	27	861	29	969	35
	Burg i. L.	57	1	160	2	174	0	210	5
	Röschenz	94	0	559	5	811	8	867	17
	Laufen Wahlen	239	6	1 946	98	2 437	84	2 925	121
		82	0	450	5	530	19	616	19
Thierstein (Solothurn)	Kleinlützel	203	0	863	5	1 132	22	1 189	23
	Bärschwil	120	0	678	6	923	5	947	6
	Grindel	60	0	263	4	348	5	495	1
Moutier (Bern)	Courchapoix	4	54	54	206	29	214	40	240
	Corban	5	79	105	283	79	351	49	406
	Mervelier	7	102	73	360	63	423	62	476
	Schelten	16	0	89	2	68	1	62	7
	Seehof	35	2	122	4	135	5	97	2
	Corcelles	7	30	64	121	121	84	102	96
	Crémines	15	51	159	203	259	249	182	311
	Grandval	16	40	73	214	133	186	108	262
	Eschert	20	35	148	147	139	189	91	237
	Belprahon	4	18	106	81	46	79	55	85
	Roches	27	32	122	148	125	176	105	176
	Vellerat	0	16	12	97	16	112	41	83
	Courrendlin	42	134	898	841	742	1 174	547	1 648
	Rossemaison	7	37	30	159	58	201	58	187
	Châtillon	8	31	17	199	26	288	33	304

Bezirk (Kanton)	Gemeinde	1860 Haushaltungen deutsch      franz.		1900 Einwohner deutsch      franz.		1930 Einwohner deutsch      franz.		1950 Einwohner deutsch      franz.	
Moutier Perrefitte Champoz	Moutier	80	229	1 079	1 900	1 135	3 438	1 153	4 600
	Perrefitte	21	31	129	272	115	275	81	321
	Champoz	11	20	72	117	39	150	57	129
	Court	51	70	395	680	378	815	326	1 017
	Sorvilier	22	41	115	313	141	312	80	342
	Bévilard	27	41	106	545	138	769	168	932
Balsthal-Tal (Solothurn)	Herbetswil	100	0	434	3	552	3	642	12
	Welschenrohr	140	1	872	18	1 245	51	1 343	24
	Gänsbrunnen	28	0	152	0	183	5	180	6
Lebern (Solothurn)	Selzach	208	0	1 442	92	1 998	62	2 156	33
	Bettlach	114	0	910	18	1 836	51	1 951	63
	Grenchen	354	10	4 673	470	8 722	1 011	10 857	1 162
Büren (Bern)	Lengnau	186	0	1 603	46	2 289	93	2 661	82
	Pieterlen	145	0	1 120	68	1 927	40	2 207	104
Courtelary (Bern)	Romont	14	30	91	87	99	85	62	111
	Vauffelin	22	38	68	189	61	204	38	195
	Plagne	3	58	15	277	15	209	29	210
	Péry	43	76	288	643	274	778	278	790
	La Heutte	27	29	183	210	186	138	130	212
	Orvin	19	162	168	590	106	682	90	687
Biel (Bern)	Evilard	44	55	209	339	450	416	562	517
	Biel*	874	246	13 947	7 351	24 946	11 673	32 188	14 598
	Bözingen*	292	13	2 434	121				
	Vingelz*	41	2						

Bezirk (Kanton)	Gemeinde	1860		1900		1930		1950	
		Haushaltungen deutsch	franz.	Einwohner deutsch	franz.	Einwohner deutsch	franz.	Einwohner deutsch	franz.
Nidau (Bern)	Mett *	107	0	1 174	18				
	Madretscha *	91	4	2 812	884				
	Tüscherz	70	2	295	6	263	17	290	8
	Twann	187	3	798	46	742	45	798	61
	Ligerz	104	3	392	26	399	38	490	41
La Neuveville (Bern)	Lamboing	8	100	32	486	27	502	51	434
	Nods	30	148	106	630	59	548	32	477
	Diesse	16	82	17	370	16	312	36	289
	Prêles	14	58	61	314	204	297	217	285
	La Neuveville	99	273	656	1 538	773	1 697	829	1 794
Neuchâtel (Neuchâtel)	Lignières	11	137	113	580	142	443	82	427
	Enges	10	31	45	157	9	189	19	122
	Landeron- Combes	30	220	218	1 190	268	1 280	278	1 410
	Cressier	0	13			155	592	218	712
		12	146	157	614				

\* von Biel wurden eingemeindet: 1900 Vingelz 1917 Bözingen 1919 Mett und Madretscha

Es ist offensichtlich, dass in der gesamten Zeitspanne von 1860 bis 1950 in den überwiegend deutschsprachigen Gebieten der Anteil des Französischen, in den eher romanischen Gegenden aber der des Deutschen anstieg. Interessanterweise ist die Bewegung im vornehmlich deutschen Bereich, wie im gesamten hier betrachteten Gebiet, von 1860 bis 1900 viel heftiger als im Zeitraum 1900—1950; im romanischen Gebiet ist sie in diesem zweiten Zeitabschnitt sogar rückläufig. Wenn in den vier grössten Ortschaften das Französische stärker anstieg als das Deutsche, so ist dies aus dem oben Ausgeführten ebenfalls verständlich.

Das Verhältnis der beiden Sprachen in der Gesamtheit der hier untersuchten Gemeinden hat sich von 1860 auf 1950 um fast 9 Prozent zugunsten des Deutschen verschoben. Das stärkere Anwachsen des Deutschen kann auf die Tatsache zurückgeführt werden, dass sich viele der ausgesprochen deutschen Gemeinden stark entwickelten, während die eher romanischen nur schwache Bevölkerungszunahmen oder gar -abnahmen zeigen. Die Zunahmen von Anderssprachigen beiderseits der offiziellen Sprachgrenzlinie halten sich mehr oder weniger die Waage, sind doch sowohl die deutschen wie die welschen Gebiete von der festgestellten Sprachmischung betroffen. Das Steigen des deutschen Anteils in der hier betrachteten Gesamtregion weist also weniger auf eine Verschiebung des Sprachverhältnisses hin als vielmehr auf eine ungleiche Bevölkerungsentwicklung in den beiden Teilen der Sprachgrenzzone.

## QUELLEN

- Eidgenössische Volkszählung vom 10. Dezember 1860, Bern 1862.  
Ergebnisse der Eidg. Volkszählung vom 1. Dezember 1900, Band 1.  
Eidgenössische Volkszählung 1. Dezember 1930:  
Band 9 Bern, Band 14 Solothurn, vol. 5 Neuchâtel.  
Eidgenössische Volkszählung 1. Dezember 1950:  
Band 5 Kanton Bern, vol. 11 Canton de Neuchâtel, Band 15 Kanton Solothurn.

## LITERATUR

- 1 *Ammann Hektor* (1937): 70 Jahre Sprachenzählung in der Schweiz, «Deutsches Archiv für Landes- und Volksforschung», 1. Jg., H. 1, Leipzig
- 2 *Brückner Wilhelm* (1936): Die Bedeutung der Ortsnamen für die Erkenntnis alter Sprach- und Siedlungsgrenzen in der Westschweiz. *Vox Romanica I*, Zürich und Leipzig
- 3 *Früh J.* (1932): *Geographie der Schweiz*. II, S. 720—775, St. Gallen
- 4 *Geographisches Lexikon der Schweiz* (1904): «Jura». Neuenburg
- 5 *Kuntzemann Albert* (1952): Eisenbahnen und Sprachgrenzen in der Schweiz. «Schweizerisches Archiv für Verkehrswissenschaft und Verkehrspolitik», 7. Jg., Nr. 2, Zürich
- 6 *Laubscher Otto* (1945): Die Entwicklung der Bevölkerung im Berner Jura insbesondere seit 1850. Diss. Basel, sowie Band 16 der *Staatswissenschaftlichen Studien* (herausgeg. F. Mangold und E. Salin), Weinfelden
- 7 *Morf Heinrich* (1901): Deutsche und Romanen in der Schweiz. Zürich
- 8 *Müller C. A.* (1953): *Das Buch vom Berner Jura*. Derendingen

- 9 *Schüler Ernst* (1876): *Der bernische Jura und seine Eisenbahnen. Land, Volk und Cultur.* Biel
- 10 *Weigold Hermann* (1943): *Untersuchungen zur Sprachgrenze am Nordufer des Bielersees auf Grund der lokalen Orts- und Flurnamen.* Diss. Zürich, Winterthur
- 11 *Zimmerli J.* (1891): *Die deutsch-französische Sprachgrenze im schweizerischen Jura.* Diss. Göttingen, Darmstadt

#### LA FRONTIÈRE LINGUISTIQUE DANS LE JURA SUISSE AU COURS DES ANNÉES 1860 A 1950. (Résumé)

L'objet de cette étude est une enquête sur les variations du nombre des habitants parlant le français ou l'allemand dans la zone de la frontière linguistique du Jura suisse au cours des années 1860 à 1950. Les années 1900 et 1930 ont été choisies comme points d'appui intermédiaires.

Vu l'accroissement considérable de la population dans de nombreuses communes, on ne s'en est pas tenu seulement aux variations absolues, mais on a envisagé aussi le degré d'importance de chaque groupe linguistique par rapport à la population totale. On a constaté que de 1860 à 1900 l'allemand était en progression dans un grand nombre de communes. La carte de la figure 3 conserve pour la période qui va de 1900 à 1950 les variations déjà constatées dans le rapport entre le français et l'allemand. Il ressort de cela que ce rapport est demeuré relativement stable dans l'ensemble, même si une certaine évolution en faveur du français semble se dessiner à partir de 1930. Au cours de la période entière, le rapport entre les deux groupes linguistiques a évolué de 9 pour cent en faveur de l'allemand, ce qui doit être attribué surtout à l'accroissement plus élevé de la population dans les communes où la langue allemande l'emporte que dans les communes de langue française. Il est remarquable qu'à l'est de la frontière linguistique l'allemand gagne rapidement une majorité écrasante, tandis qu'à l'ouest de cette frontière la prépondérance du français ne s'affirme que peu à peu. On est, d'autre part, frappé par l'afflux de sujets parlant français dans une ville comme Granges, qui, à l'origine, était complètement de langue allemande, et à Bienne, où l'allemand est prédominant : c'est là un phénomène qui doit être en rapport avec la substitution progressive, dans l'industrie horlogère, du travail usinier au travail à domicile. Le déplacement en faveur de l'allemand constaté à Delémont et en d'autres lieux situés le long de la voie ferrée, déplacement causé par la construction des chemins de fer jurassiens, est ces derniers temps de nouveau en régression. Notons enfin que, d'une façon générale et ensuite de la mobilité accrue de la population, le mélange des langues a encore augmenté.